



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gottes Weltregierung**

**Küppers, Walter**

**Königsberg i. Pr., 1910**

2. Kap. Die Zeit der Heiden (nach Dan. 4)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63342)

## Zweites Kapitel.

# Die Zeit der Heiden.

(Nach Daniel 4.)

Bei der Betrachtung des ersten Traumes Nebukadnezars haben wir gesehen, daß Gott selber seinem Volke das Königtum Davids genommen und, statt den verheißenen Messias aus dem Stamme Davids erstehen zu lassen, vorläufig heidnischen Völkern das Szepter der Weltherrschaft verliehen hat. Der erste unter diesen Weltreichskönigen ist Nebukadnezar selbst, „das goldene Haupt,“ „der König der Könige, dem der Gott des Himmels Königsherrschaft, Reichtum, Macht und Glanz gegeben hat“ (Dan. 2, 37).

Daß Nebukadnezar in Gottes Weltregierungsplan als der Eröffner einer neuen Zeit dasteht, geht auch aus Gottes Worten über Egypten hervor. Es wird daselbst, nachdem Kap. 29. das Strafgericht über Egypten einleitungsartig und übersichtlich verkündigt und dann zum Schluß auf Nebukadnezar als ersten Vollstrecker des Gerichtes hingewiesen war, eingehend ausgemalt, wie mit dem Erscheinen des großen Nebukadnezar der finstere Gerichtstag über Egypten anbrechen wird, jener schreckliche Tag, der heute noch dauert und erst demnächst, wenn Gott sich Israels wieder erbarmen wird, zu Ende gehen und einem neuen, schöneren Tage Platz machen wird. \*) Es heißt daselbst von diesem Tage (Ezech. 30, 3): „Stimmet Klagelieder an! Ein Wehe über diesen Tag! Denn es steht bevor, ja, nahe bevor ein Tag des Herrn, ein finsterner Tag (wörtlich: ein Tag des Gewölks); eine Zeit der Heiden kommt.“ Hier also, wo geschildert wird, wie Nebukadnezar, der erste unter den Weltreichskönigen, Egypten überrennt, hier finden wir zum ersten Mal den Ausdruck „Zeit der Heiden“, den Jesus später in einem so wichtigen Augenblick von neuem gebraucht.

\*) Näheres darüber in „Wie Gott Wort hält“, Duvertüren zur Weltgeschichte von Joh. Walthers. S. 57 ff.

Es war am Dienstag in der Leidenswoche, als ihn die Jünger über den Tempel fragten und er sie hinwies auf den Tag der kommenden Zerstörung dieses Wunderbaus mitsamt der heiligen Stadt (Luk. 21, 20 ff). „Wenn ihr Jerusalem von Heeren eingeschlossen seht,“ so wies er damals seine Jünger an, „dann wisset, daß seine Verwüstung bevorsteht. Wer dann (von euch Jüngern) in Judäa ist, der fliehe auf die Berge, und wer in der Stadt ist, der flüchte aus ihr, und wer auf dem Lande (oder auf dem Felde) ist, der gehe nicht (in die Festung) hinein; denn das sind die Tage der Rache, in denen erfüllt wird alles, was (über das Gericht an Jerusalem) geschrieben steht. . . . Alsdann wird eine große Not im Lande sein und Zorn (von Gott) über dieses Volk. Sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und in Gefangenschaft geführt werden unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von (heidnischen) Völkern, bis die Zeit der Heiden (d. h. die Zeit der nicht-jüdischen Völker) erfüllt (d. h. voll abgelaufen) ist.“

Das Wesentliche an der Zeit der Heiden ist also, daß, so lange sie dauert, Jerusalem von fremden Völkern zertreten wird; wenn sie zu Ende ist, dann kommt Jerusalem wieder zu Ehren. Wann sie begonnen hat, ist klar; denn der, der diesen finsternen Tag heraufführt, ist kein anderer als eben Nebukadnezar, der gleich im ersten Jahre seiner Regierung (606 v. Chr.) Jerusalem eroberte und dann der Selbständigkeit der beiden großen Weltmächte Ägypten und Tyrus ein Ende machte. Seit jenen Tagen hat Jerusalem stets unter fremden Herrschern gestanden, erst unter den Babyloniern, dann unter den Persern, dann unter den Griechen und dann seit 63 v. Chr. unter den Römern, auf die dann schließlich Araber und Türken folgten. Daß diese Zeit ein ganz bestimmtes Maß in Gottes Ratschluß hat, geht schon aus dem hervor, was Jesus seinen Jüngern vor der Himmelfahrt sagte, als sie ihn fragten, ob er demnächst das Reich aufrichten werde; denn seine Antwort lautet nach dem Grundtext (Apg. 1, 7): „Es ist nicht eures Amtes, Bescheid zu wissen über Zeiträume und Zeitpunkte, die der Vater in seiner Machtvollkommenheit festgesetzt hat.“ Festgesetzt waren sie also, auch offenbart, doch so, daß niemand sie verstand; die Worte des Buches Daniel sollten ja „versiegelt“ bleiben „bis auf die Zeit des Endes.“ Dann aber sollten viele sie verstehen und große Weisheit daraus schöpfen (Dan. 12, 4. 9. 10).

Die erste verschleierte Andeutung über die Länge dieses Zeitraums finden wir im vierten Kapitel bei Daniel in der Erzählung vom zweiten Traume Nebukadnezars. Wir hören da, daß Nebukadnezar, das goldene Haupt der Weltreichszeit, am Ende seiner Regierung von einer Form des Wahnsinns befallen wurde, die auch heute noch vorkommt. Er hielt sich für einen Ochsen und lebte wie ein Ochse „sieben Zeiten“ lang, und darauf wurde er wieder gesund. Sein Schicksal, das eine Strafe für seinen Hochmut war, war ihm durch einen Traum vorher verkündigt worden; und als die Strafe vorüber war, da hat er selbst durch einen Erlaß den Völkern seines Reiches dies Wunder kundgetan. Diesen Erlaß hat Daniel uns in seinem Buche (3, 31 — 4, 34) erhalten. (Die Elberfelder Bibel zählt hier die Verse anders).

Auffallend ist an diesem Bericht, daß darin viermal von den „sieben Zeiten“ die Rede ist, die diese tiefe Erniedrigung wahren sollte und wirklich auch wahrte, doch daß uns nicht der geringste Anhalt gegeben ist, was unter einer „Zeit“ hier zu verstehen sei. Es können Tage, Monate, Jahre gewesen sein, wir wissen nichts darüber. Auch die Weltgeschichte läßt uns nichts darüber vermuten; und doch wird durch die viermalige Wiederholung offenbar ein ganz besonderer Nachdruck grade auf diese Zeitangabe gelegt. Auch daß nachher (Kap. 7 und 12) die Hälfte dieses Zeitraums, nämlich drei und eine halbe „Zeit“ vorkommt, weist darauf hin, daß diese sieben Zeiten etwas ganz Besonderes bedeuten müssen, und das bedeuten sie auch, wenn wir in Nebukadnezar hier ein Bild der Königsherrschaft sehen, die Gott durch Israel, sein Volk, auf dieser Erde errichten will. Nebukadnezars vorübergehende tiefe Erniedrigung ist dann ein Vorbild der vorübergehenden tiefen Erniedrigung Israels, und das geheimnisvolle Maß der sieben Zeiten, die über Nebukadnezar ergingen, ist dann die Andeutung des Maßes für die Zeit der Heiden, während deren Israel, wie seine Hauptstadt Jerusalem, von allen Völkern der Erde zertreten werden soll. Wenn es uns also gelänge, dies Maß zu ergründen, so könnten wir wissen, wie lange diese Zeit, die bis zur Aufrichtung des göttlichen Reiches durch Christus währt, in Gottes Plänen bemessen ist. Jesus wußte es allem Anschein nach vor seiner Auferstehung noch nicht (Marc. 13, 32), und nachher, vor der Himmelfahrt (Apg. 1, 7) hat er das, was er nunmehr wußte, seinen Jüngern,

wie es scheint, nicht sagen dürfen; sonst wäre ja die Offenbarung Gottes, wie sie im Buche Daniel uns vorliegt, gegen Gottes Willen (Dan. 12, 4. 9. 10) vor der Zeit entsiegelt worden. Jetzt aber, wo die Zeit des Endes gekommen ist, sind auch die Siegel gefallen; wir können heute wissen, was die sieben Zeiten zu bedeuten haben.

Daß wir berechtigt sind, in Nebukadnezars tiefer Erniedrigung ein Vorbild der Erniedrigung Israels zu sehen, ergibt sich aus dem Schluß der Worte Gottes bei der Berufung Jesajas. Jesaja ist der erste, der dem Volke im Namen Gottes klar und deutlich sagen muß, daß es verworfen ist und daß es demnächst in die babylonische Gefangenschaft wandern muß. Gleich bei der Berufung des Propheten wird auf dies Ende hingewiesen. Es heißt da (Jes. 6, 11—13), daß die Städte Palästinas zusammenstürzen und leer von Bewohnern werden sollen, und daß die Häuser leer von Menschen und daß Land zur Wüste werden sollen. „Jehova wird die Menschen entfernen, und groß wird die Verwüstung im Lande sein.“ Im folgenden Verse ist dann mit einem Male wieder ein Zehntel des Volkes im Lande; doch auch dieser Rest soll dann von neuem ein Gericht erleben, ganz wie es auch gekommen ist, indem ein kleiner Teil des Volkes nach der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte und dann im J. 70 nach Chr. Geb. im sog. jüdischen Krieg ein zweites, schlimmeres Gericht erfuhr. Doch daß es selbst nach diesen beiden fürchterlichen Schlägen mit Gottes Volk noch immer nicht für immer aus sein wird, läßt Gott Jesaja dadurch wissen, daß er im letzten Verse das Volk mit einer Terebinthe und mit einer Eiche vergleicht, bei denen die Wurzel lebenskräftig bleibt, auch wenn der ganze Stamm gefällt wird. Solch eine Wurzel, die trotz des Fällens wieder ausschlägt, soll Israel sein.

Derselbe Prophet vergleicht 11, 1 u. 10 den Knecht Jehovas, d. h. den Messias mit einem Reis, das aus der Wurzel Isai d. h. aus dem Hause Davids aussproßt, und hier bei Daniel erscheint nun Nebukadnezar unter ganz demselben Bilde. Er wird verglichen mit einem Baume, der mitten auf der Erde steht und überaus hoch und schön ist (Dan. 4, 7—9). Dann heißt es plötzlich: „Hauet den Baum um und schneidet seine Zweige ab, streifet sein Laub ab und streuet seine Frucht umher. . . Doch seinen Wurzelstock lasset in der Erde, aber in Banden von Eisen und Erz, im Graße des Feldes . . . und sieben

Zeiten sollen über ihm vergehen, . . . auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Herr ist über das Königtum der Menschen und, wem er will, es verleiht und den Niedrigsten der Menschen darüber setzt (B. 11—14).

Bei der Anwendung dieses Traumes auf Nebukadnezar (B. 22 u. 29) fallen die letzten sieben Worte, die ganz besonders auf Israel, das verachtetste aller Völker, passen, auffallenderweise beidemal weg, als sollte damit angedeutet werden, daß dieser Traum in Nebukadnezar seine volle Erfüllung noch nicht gefunden hat. Jedenfalls gewinnt der viermal (B. 13. 20 22 u. 29) wiederholte Ausdruck „sieben Zeiten“ für uns überhaupt erst dann eine Bedeutung, wenn wir ihn als das Maß für die Erniedrigung Israels ansehen und daraufhin die Frage aufwerfen: Was für ein Zeitraum kann mit diesen sieben Zeiten gemeint sein? Und ist es nicht auffallend, daß auch 3. Mos. 26, 18 ff. grade viermal wiederholt wird: „Ich will hinzufügen, um euch zu strafen, siebenmal“? Was siebenmal zu ihrer Strafe hinzugefügt werden soll, wird nicht gesagt, sodaß man hierin, wenn man will, die erste leise Andeutung der sieben „Zeiten“, die über Israel verhängt sind, sehen kann.

Daß die Zahl „sieben“ in Gottes Plänen eine besondere Rolle spielt, bedarf kaum erst des Beweises. Sieben Tage bilden eine Woche, und die Naturwissenschaft hat uns belehrt, daß die Entwicklung fast aller Tiere sich in genau bemessenen Abschnitten vollzieht, bei deren Messung sich immer wieder eine größere oder kleinere Zahl von Wochen ergibt. Die Woche ist ganz offenbar eine von Gott in die Natur und in die Geschichte der Menschheit hineingelegte Ordnung. Sieben Wochen währte es vom Auszug aus Egypten bis zur Gesetzgebung am Sinai, und darum liegen heute noch grade sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten. Im siebenten Monat des jüdischen Kirchenjahres — wenn man so sagen darf — liegt dann das große Versöhnungsfest, an das sich unmittelbar das Laubhüttenfest anschließt; und jedes siebente Jahr ist dann das Sabbathjahr, sodaß je sieben Jahre eine Woche von Jahren darstellen. Nach sieben solcher Wochen, d. h. nach siebenmal sieben Jahren folgt ein Jubeljahr, sodaß je sieben Wochen von Jahren wieder eine neue Einheit darstellen. Auch die von Gott durch Jeremia (25, 11, 12; 29, 10) für die babylonische Gefangenschaft bestimmten siebenzig Jahre gehören offenbar in diese

Reihe; und, wie wir schon gesehen haben, ist auch die Zeit der Weltreiche, die mit Nebukadnezars großem Reiche ihren Anfang nahmen, von Gott nach diesem System genau bemessen. Denn siebenzig setzt sich zusammen aus 30 und 40, und 30 Wochen von Jahren, d. h. 210 Jahre haben sich uns ergeben für die beiden ersten der vier Reiche, für das babylonische und das persische, wogegen sich beim dritten Reiche, dem griechischen, 280, also 40 Wochen von Jahren ergaben.

Alle vier Reiche zusammen, bis auf den Untergang des weströmischen Reiches gemessen, ergeben, wie wir gesehen haben, genau 1260 Mondjahre; 1260 aber ist ganz offenbar die Zahl, in der der Schlüssel liegt für die bei Daniel und in der Offenb. Joh. stets wiederkehrende Formel „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit.“ Denn Off. 12, 6 u. 14 ist zweimal von der Ernährung des Weibes in der Wüste die Rede, und während diese Zeit das erste Mal mit 1260 Tagen angegeben wird, wird sie das zweite Mal bezeichnet mit einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben d. h. mit  $3\frac{1}{2}$  Zeit. Drei und eine halbe Zeit aber ist die Hälfte von sieben Zeiten, sodaß die sieben Zeiten, wenn  $3\frac{1}{2}$  Zeit 1260 Jahre bedeuten, gleich 2520 Jahren wären.

Auffallend ist nun schon fürs erste, daß 2520 eine ganz besonders wichtige Zahl ist; denn sie ist die erste und niedrigste in der Reihe der Zahlen, die ohne Rest durch alle zehn Grundzahlen teilbar ist. 1 ist in ihr enthalten 2520 mal

2	„	„	„	1260	„
3	„	„	„	840	„
4	„	„	„	630	„
5	„	„	„	504	„
6	„	„	„	420	„
7	„	„	„	360	„
8	„	„	„	315	„
9	„	„	„	280	„
10	„	„	„	252	„

Daß wir bei Daniel und in der Offenbarung Joh. vor Zahlenwundern stehen, geht deutlich aus den astronomischen Entdeckungen hervor, die auf den Zahlen dieser beiden wunderbaren Bücher beruhen. Ein Astronom mit Namen de Cheseaux hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß  $3\frac{1}{2}$  Zeit, wenn sie 1260 Jahre bedeutet,

ein astronomisch höchst bedeutsamer Zeitraum ist. Haben sich doch die Astronomen seit Jahrhunderten bemüht um eine Gleichung, in der die Bewegungen des Mondes um die Erde mit denen der Erde um die Sonne in Harmonie zu bringen sind. Die Sache hat auch weltgeschichtliche Bedeutung, da, wie wir schon erwähnten (vgl. S. 21), der ganze Orient seit hundertern von Jahren nicht, wie wir, nach Sonnenjahren, d. h. nach den Umdrehungen der Erde um die Sonne, sondern nach Mondjahren, d. h. nach den je einen Monat umfassenden Umdrehungen des Mondes um die Erde rechnet. Schon seit Jahrtausenden hat man insolgedessen nach einem Zeitraum gesucht, durch den sich die genannten Umdrehungen so zusammenfassen lassen, daß man sagen könnte: In einem Zeitraum von so und so viel Jahren d. h. Umdrehungen der Erde um die Sonne dreht sich der Mond genau so und so viel Mal um die Erde; doch niemand konnte diesen Zeitraum finden.

Da kam mit einem Male de Cheseaux auf den Gedanken, den Zeitraum der 1260 Jahre, der in stets wechselnder Form bei Daniel und in der Off. Joh. so häufig vorkommt, mit astronomischer Genauigkeit zu berechnen, und siehe da, — der lang gesuchte Zeitraum war endlich gefunden. Näheres darüber enthalten die berühmten, teilweise auch ins Deutsche übersetzten Schriften von Guineß, von denen später noch die Rede sein wird.

Auch die 2300 Tage resp. Jahre, von denen Gott bei Daniel (8, 14) redet, sind solch ein Zeitraum, der als ein ebenso genaues Maß für die Bewegungen der Erde und des Mondes um die Sonne dienen kann. Ja, wenn man die 1260 Jahre von den 2300 Jahren abzieht, so erhält man einen Zeitraum, der eine so genaue Gleichung für diese Bewegungen darstellt, wie man sie kaum für möglich halten zu dürfen meinte. Denn nach je 1040 Jahren ist ganz genau zur selben Stunde und Minute wie 1040 Jahre vorher wieder Neumond oder Vollmond.

Es lassen sich mit Hilfe dieser bei Daniel niedergelegten Maße die schwierigsten astronomischen und geographischen Probleme lösen; und doch ist es ganz ausgeschlossen, daß Daniel, und wenn er der größte Astronom seiner Zeit gewesen wäre, auf Grund rein menschlicher Berechnungen zu diesen Zahlen gekommen wäre. Dazu lag damals die Wissenschaft von den Bewegungen der Himmelskörper noch viel zu sehr im argen. Es giebt hier offenbar nur



eine Erklärung, nämlich die, daß diese Maße Offenbarungen Gottes sind; denn Gott hat „alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet“ wie Weish. 11, 20 (21) geschrieben steht.

Das wir berechtigt sind, die Tage für Jahre zu nehmen, wird die Erklärung der einzelnen Stellen ergeben; wir werden sehen, daß auf diese Weise ein wunderbares Licht sich über die „Zeit der Heiden“ ergießt und daß in diesem Lichte alle Stellen, die davon handeln, eine wunderbare, einheitliche und kontrollierbare Deutung finden. Wir werden die Berechtigung, die Tage für Jahre zu nehmen, besonders im neunten Kapitel des Buches Daniel gewinnen. Hier sei nur kurz auf eine Stütze hingewiesen, die uns Ezechiel bietet.

Unmittelbar nach seiner Berufung sollte sich Ezechiel auf einen Ziegelstein ein Bild von Jerusalem zeichnen und um die Stadt herum die Zeichen einer Belagerung anbringen. Das sollte dem Hause Israel ein Zeichen sein, daß Gott den Untergang über Jerusalem beschlossen habe. Um die Missetat, um deretwillen die Verwerfung erfolgte, zu bezeichnen, sollte der Prophet sich erst 390 Tage auf die linke Seite vor dieses Bild der Stadt Jerusalem legen, und darauf sollte er sich 40 Tage lang in gleicher Weise auf die rechte Seite legen, sodaß er also erst eine Zeit lang auf der einen und nachher auf der anderen Seite des Bildes lag. „Ich mache dir die Jahre ihrer Missetat zu einer Anzahl von Tagen; ... je einen Tag mache ich dir zum Jahre,“ so sagte damals Gott zu dem Propheten (Ez. 4, 5. 6.) Und ganz genau so, wie es Gott gesagt hat, hat es sich erfüllt.

Die Missetat, um deretwillen Jerusalem verworfen werden mußte, begann im Jahre 977 vor Chr. Geb., als sich nach Salomos Tod zehn Stämme unter Jerobeam vom Hause Davids, von Jerusalem, vom Tempel und vom Gesetze losrissen und öffentlich den Kälberdienst einführten. Die Strafe für das Nordreich fand im Jahre 720, als Samaria eingenommen und Israel in die assyrische Gefangenschaft abgeführt wurde, ihren Abschluß; doch für das Südreich, das ja auch dem Götzendienste in hohem Grade verfallen war, war diese Katastrophe nur eine Warnung. Immer und immer wieder wiesen die Propheten darauf hin, daß es Jerusalem ebenso ergehen werde, wenn man den Greueln, die das Nordreich dem Gericht entgegen geführt hatten, nicht ganz energisch ein Ziel setzte. Doch das Verderben war nicht aufzuhalten. Man lebte im Südreich ganz genau so, wie man

es im Nordreich drei Jahrhunderte getrieben hatte; und eben darum kam es unter Nebukadnezar zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels und zur Zerstreuung in die babylonische Gefangenschaft. Genau 390 Jahre nach dem Abfall Jerobeams, nämlich i. J. 587 wurde der Tempel Salomos ein Raub der Flammen.

So hatten die 390 Jahre der Missetat des Hauses Israel fürs erste ihre Sühne gefunden, und zwar elf Jahre nachdem Ezechiel dies Ende und den ganzen Zeitraum durch die 390 Tage, die er auf der einen Seite lag, hatte anzeigen müssen.

Die zweite Katastrophe, die über Jerusalem kommen sollte, war das Gericht über eine Missetat, die ihren Ausgangspunkt im Hause Juda nahm. Israel, soweit es die zehn Stämme des Nordreiches umfaßte, ist nämlich nicht aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekehrt und gilt bis auf den heutigen Tag für verschollen; es hat sich, wie die andern Völker alle, in dem Gemisch der Völker verloren. Juda dagegen, das in die babylonische Gefangenschaft geriet, ging nicht verloren, sondern hat sich wunderbar bis auf den heutigen Tag erhalten; doch hat es eine neue große Schuld auf sich geladen. Es hat den Sproß aus Davids Hause, den Messias, als er endlich kam, verkannt, verworfen und ans Kreuz gebracht. Und auch als dann der heilige Geist durch Jesu Jünger nach der Himmelfahrt noch warb um Israel, da hat es seinem Gott auch weiterhin getrotzt und dadurch eine zweite Zerstörung des Tempels und der Stadt und eine lange, lange Zerstreuung unter alle Völker der Erde heraufbeschworen.

Die Missetat begann, als man im Jahre 26 nach Chr. Johannes den Täufer verwarf, sie setzte sich fort, als man auch Jesus verwarf, und sie erreichte ihren Höhepunkt, als man im Jahre 30 den Gottessohn ans Kreuz brachte und dann trotz Jesu Auferstehung und trotz der machtvollen Worte und Taten seiner Jünger in der Verstockung verharrte. Ezechiel hat diese zweite Missetat durch jene 40 Tage angedeutet, während deren er von neuem vor dem Bilde des belagerten Jerusalem liegen mußte, und Gott hatte selber gesagt: Ich mache dir je einen Tag zum Jahre. Und es ist wunderbar und sehr beachtenswert, daß wirklich grade 40 Jahre, nachdem die Schuld ihren Anfang genommen hatte, auch das Gericht einsetzte. Im Jahre 66, also vierzig Jahre nach dem Auftreten Johannes des Täufers, begann der sog. jüdische Krieg,

der grade vierzig Jahre nach der Kreuzigung, nämlich i. J. 70 mit der Zerstörung der Stadt und des Tempels und mit der Zerstreuung des Volkes sein Ende nahm.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so haben wir zunächst gefunden, daß  $3\frac{1}{2}$  Zeit, d. h. 1260 Jahre reichen vom Beginn des babylonischen bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Darnach beginnt die zweite Hälfte der Zeit der Heiden, d. h. der sieben Zeiten, während deren Israel erniedrigt bleiben und Jerusalem von fremden Völkern zertreten werden soll. Das Maß dieser zweiten Hälfte wird uns im folgenden noch viel beschäftigen; denn eben dieser Zeitraum ist gemeint bei dem Kap. 7 B. 25 und Kap. 12, B. 7 genannten Zeitmaß: eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn wir diesen Zeitraum auch der Off. Joh. zu Grunde legen, dann kommen wir auch dort mit den Zahlen ins reine.

Doch warum, wird der Leser fragen, werden die 1260 Jahre denn  $3\frac{1}{2}$  „Zeit“ genannt? Auch darüber giebt die Off. Joh. uns Aufschluß. Wir lesen Off. 11, 2 von einer Zeit von 42 Monaten und gleich im nächsten Verse wieder von den 1260 Tagen. Beides bedeutet offenbar dieselbe Zeit; denn 42 Monate — der Monat zu je 30 Tagen gerechnet — sind eben 1260 Tage. Wenn nun die Tage Jahre bedeuten, so sind die Monate Abschnitte von je 30 Jahren. Dies Maß ist uns schon bei den Weltreichen begegnet; denn  $7 \times 30$  Sonnenjahre währte das babylonische und  $7 \times 30$  Mondjahre währte das persische Reich. Wir brauchen nun die 42 Monate nur in Jahre umzurechnen, so haben wir den Schlüssel für den Ausdruck  $3\frac{1}{2}$  „Zeit“. Zwölf Monate zu je 30 Jahren geben eben ein Jahr von 360 Jahren, und  $3\frac{1}{2}$  Jahr von solchen Jahren sind ganz genau 1260 Jahre, also jener astronomisch, biblisch und geschichtlich so überaus wichtige Zeitraum. Und sieben „Zeiten“ sind eben sieben Jahre, von denen jedes zwölf von diesen prophetischen Monaten umfaßt. Das ist das Siegel, mit dem die Worte Gottes im Buche Daniel „versiegelt“ waren „bis auf die Zeit des Endes“ (Dan. 12, 4. 9). Jetzt endlich ist das Siegel gefallen und dem Verständnis freie Bahn geschaffen.

Wir werden im folgenden stets auf diese Zahlen zurückkommen müssen und stets in ihnen die befriedigende Lösung aller Schwierigkeiten finden; hier sei nur kurz auf einiges hingewiesen, was sich

Walther, Gottes Weltregierung.

ergiebt, wenn wir dies Maß der „Zeit der Heiden“ anlegen an die Weltgeschichte.

Der erste Anfangspunkt, der für das erste Weltreich, das babylonische, in Betracht kommt, ist, wie wir gesehen haben, die Thronbesteigung Nabonassars am 26. Februar des Jahres 747 vor Chr. Legen wir nun da das Maß der sieben Zeiten an, so reicht es bis zum Jahre 1774 nach Chr. Zwei folgenschwere Thronwechsel hat dieses Jahr der Welt gebracht. Ludwig 15., der Nachfolger des großen „Sonnenkönigs“, der unter der Leitung der Jesuiten Frankreich dem völligen Ruin entgegenführte, starb 1774, und auf den Thron kam Ludwig 16., der samt seiner Gemahlin auf dem Schafott der Revolutionäre sein Ende fand. Und in demselben Jahre starb in Rom Papst Clemens 14., wahrscheinlich an Gift, weil er für ewige Zeiten feierlich den Jesuitenorden aufgehoben hatte, und Pius 6., der 1774 sein Nachfolger wurde, starb 1799, nachdem in Folge der französischen Revolution auch Rom in eine Republik verwandelt worden war, als ein Gefangener der Franzosen in Valence. Ferner erfolgte i. J. 1774 der Abschluß des für die Türkei sehr demütigenden Friedens von Rainardje, durch den Rußland das Recht der freien Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere nebst großen Gebietsabtretungen von seiten der Türkei errang. Jahrhunderte lang waren der Papst und der Türke, wie Luther sich ausdrückte, der Schrecken der Christenheit gewesen; von 1774 ab beginnen beide sichtlich ihrem Ende entgegen zu gehen, und alle Geschichtsschreiber rechnen von jenen Tagen an die sog. neueste Zeit, die Zeit der Freiheit und des Fortschritts auf allen Gebieten des Lebens.

Indes die Thronbesteigung Nabonassars i. J. 747 v. Chr. war nur der allererste Anfangspunkt der Zeit der Heiden, die erst mit Nebukadnezar ums Jahr 600 voll und offen zum Durchbruch kam. Im Jahre 728 v. Chr. bestieg Hosea, der letzte König des Nordreiches Israel, zu Samaria den Thron, und sieben Zeiten später, i. J. 1793, erreichte die Revolution in Frankreich den Höhepunkt. Im Januar wurde Ludwig 16. und im Oktober wurde die Königin hingerichtet; gleichzeitig tat sich vor Toulon Napoleon hervor, und im November wurde die „Vernunft“ in Notre = Dame auf den Altar erhoben und feierlich als nunmehr „einzige Gottheit der Franzosen“ angebetet.

Im sechsten Jahr seiner Regierung, i. J. 722 vor Chr. wurde

Hosea, der letzte König des Nordreiches, durch die Assyrer verhaftet und Samaria eingeschlossen, worauf dann 720 Samaria eingenommen und das Volk in die assyrische Gefangenschaft abgeführt wurde. Sieben Zeiten später erhielt i. J. 1799 Bonaparte als „erster Konsul“ volle Gewalt über Frankreich, und 1801 diktierte er dann den Frieden von Luneville, durch den die sog. Reichsdeputation eingesetzt wurde, deren Aufgabe es war, dem seit den Tagen Karls des Großen bestehenden heiligen römischen Reich deutscher Nation ein stilles Begräbnis zu bereiten. Das Gutachten dieser Deputation ward 1803 zum Reichsbeschluß erhoben; und da das Reich damit sich selbst begraben hatte, so legte 1806 der deutsche Kaiser seine Krone nieder und erklärte sich zum Kaiser von Österreich.

Wir haben so zwei Linien gewonnen; die eine reicht von 747 v. Chr. — bis — 1774 n. Chr., die zweite von 722 u. 720 v. Chr. — bis — 1799 u. 1801. n. Chr. Doch beide weisen am Anfang und am Ende nur Anfangsdaten auf. Erst als 609 v. Chr. Josia, der letzte fromme König von Jerusalem, in der Schlacht bei Megiddo sein Ende fand, da zog die Zeit der Heiden klar erkennbar über Israel herauf, und darum dürfen wir auch erst entscheidende Daten des Endes dieser Zeit erwarten, wenn sieben Zeiten seit jenen Tagen verflossen sind. Als erstes Datum dafür käme also 1912 in Betracht; denn dann sind sieben Zeiten seit 609 v. Chr. verflossen. Das wichtigste Datum wird aber wohl das Jahr 1915 sein, da es dann sieben Zeiten seit Nebukadnezars Regierungsantritt und seit der ersten Einnahme Jerusalems und der Wegführung Daniels im Jahre 606 v. Chr. sind.\*) Vielleicht ist 1915 das Jahr der Wiederkunft und der Aufrichtung des Reiches in Jerusalem; indes auch 1923 und 1934 kämen dafür immerhin noch in Betracht; denn 598 v. Chr. erfolgte die zweite Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar und die Wegführung Ezechiels und der größten Masse des Volkes, während erst 587 Tempel und Palast in Flammen aufgingen. Über 1934 hinaus ist jedenfalls eine Verlängerung der Zeit der Heiden nicht weiter denkbar. Bis dahin muß das Volk der Heiligen im Vollbesitz der Macht und Ehre sein, die ihm verheißen ist. Israel nach

\*) Die Rechnung wird dadurch, daß zwischen den Jahren 1 vor u. 1 nach Chr. kein Jahr Null liegt, stets um ein Jahr verschoben; von Sommer 2 vor Chr. bis Sommer 2 n. Chr. sind nämlich nicht 4, sondern nur 3 Jahre.

dem Fleische muß dann als erstes Volk der Erde zwischen Nil und Euphrat wohnen und unter Christus als seinem Könige stehen. \*) und wir, das Volk des Neuen Bundes, müssen bis dahin auch in unsere Herrlichkeit bei Christus eingegangen sein und bei ihm sein, und zwar so sein, wie er seit seiner Auferstehung ist. Daß aber einerseits das Papsttum und andererseits der Islam die beiden großen Mächte sind, die weggeräumt werden müssen, ehe Christus kommt, das werden wir im folgenden sehen.

(\*) So sind jetzt, 1954, leider sehr wenige  
christl. Juden zu finden! Die wir  
lesen im Gottesjahr noch immer ab.

